

Jedenfalls war bei der Produktivität des Suffixes -μα und -ημα besonders in hellenistischer und spätgriechischer Zeit (siehe z. B. die zahlreichen neuen Bildungen auf -ημα in Gradenwitz' Heidelberger Konträrindex zu den Papyrusurkunden) eine Bildung βάλλημα von βάλλω jederzeit möglich, etwa nach dem Muster μέλλω/μέλλημα, ὀφείλω/ὀφείλημα, θέλω/θέλημα und vielen andern.

Doch sind diese beiden Argumente gegen unmittelbare Ableitung eines *ballo* von βαλλίζω nicht beweisend. Daß im Lateinischen βαλλίζω zu *ballare* geworden ist, erklärt Walde-Hofmann³ durch Einwirkung von lat. *salto*, was natürlich möglich ist. Und die Bildung des ja erst im 7. Jahrh. belegten *ballematium* kann man so erklären, daß zu griech. βαλλίζω unter Einwirkung des lat. *ballo* ein *βαλλημα gebildet wurde oder daß gar aus lat. *ballo* unmittelbar *ballematium* gebildet wurde, was in einem sprachlichen Mischgebiet nicht ausgeschlossen ist. Vielleicht hat es aber auch neben gr. βαλλίζω unter *Gesang lustig schwärmen, tanzen*, ein βάλλω in derselben Bedeutung gegeben, und dann ist lateinisch *ballare* unmittelbar daher übernommen, so Ernout-Meillet, Dictionn. Étymol. Paris 1932 s. v. *ballo* und zweifelnd Aeppli, Beih. Zeitschr. f. rom. Phil. 75 (1925) S. 11.

Bonn
z. Z. im Felde

Heinrich Paessens

ZUM LEHRBUCH DER GRIECHISCHEN TACHYGRAPHIE

In der Zeitschrift *Aegyptus* Bd. XX (1940) S. 5 ff. hat Giorgio Zalateo zwei Papyrusstücke veröffentlicht, die Abschnitte aus dem Lehrbuch der griechischen Kurzschrift enthalten. Sie kommen beide aus Antinoë, woher auch einige andere, bereits bekannte Fragmente des Lehrbuches stammen¹⁾. Der eine Papyrus ist im V./VI. Jahrhundert in bester biblischer Unziale geschrieben u. gehörte vermutlich zu einer Luxus-Ausgabe des Schulbuches. Er zeigt systematisch geord-

¹⁾ Vgl. H. J. M. Milne, *Greek shorthand manuals, syllabary and commentary* (Egypt exploration society) London 1934.

nete Wendungen, die auf dem Rekto so lauten: καὶ ἀ]ὐτῶ, καὶ τῶ τ]οιούτῳ, καὶ τῶ]αὐτῶ, κ]αὶ τοῦτον, 5. κ]αὶ αὐτὸν, κ]αὶ τὸν τοιοῦτ]ον, κ]αὶ τὸν αὐτὸν, κ]αὶ οὗτοι, κ]αὶ αὐτοί, 10. κ]αὶ οἱ τοιοῦτοι, κ]αὶ οἱ αὐτοί, κ]αὶ τούτων, κ]αὶ αὐτῶν, καὶ τῶν τ]οιούτ[ων, 15 καὶ τῶν αὐτ]ῶν. So ergänzt Zalateo zweifellos richtig die Zeilen, an deren Anfang leider die sicher davorgewesenen kurzschriftlichen Zeichen fehlen. Immerhin können wir über deren Aussehen eine Vermutung aussprechen.

Fragment 7^v des Antinoë-Papyrus I bei Milne S. 15 gibt die Reihe καὶ αὐταί, καὶ αὐταί, καὶ ταύταις mit Resten von Zeichen, die davorstehen. Ich befürchte, daß die Ergänzung Milnes nicht richtig ist. Denn auf dem Rekto desselben Fragmentes sind die Zeichen für καὶ τοῦτοι, καὶ αὐτοῖν erhalten, und sie zeigen den für καὶ bezeichnenden Links-rechts-Strich \, den auch sämtliche sonst im Kommentar überlieferten mit καὶ gebildeten Zeichen aufweisen, insbesondere: καὶ τό 528, καὶ τοι 554, καὶ τοῖς 760, καὶ τόν 723, καὶ τούς 43, καὶ τῶ 71. Aber gerade die beiden Noten für καὶ τούτοι und καὶ αὐτοῖν zeigen in der Wiedergabe Milnes keinen Unterschied; sie sind durch die tachygraphischen Zeichen für καὶ + οἶν gebildet. Ich nehme an, daß im Original ein Punkt in verschiedener Stellung danebenstand oder stehen sollte. So werden auch in unserem Falle die Zeichen zu bilden sein. Es fällt auf, daß je vier Wendungen, bestehend aus καὶ + Endung, erscheinen; im Anfang fehlt vermutlich ein entsprechender Ausdruck. Es werden also 0—3 aus dem Zeichen für καὶ τῶ (Kommentar nr. 71), 4—7 aus καὶ τόν (723), 8—11 aus καὶ τοι (554), 12—15 aus καὶ τῶν gebildet worden sein, indem der Reihe nach ein Punkt rechts oben, rechts unten, links unten und links oben, also rund um das Zeichen, hinzugesetzt wurde²⁾.

Die Zeichen auf dem Verso desselben Fragmentes sahen allerdings anders aus. In der ersten Kolumne bilden nur je drei Wendungen eine Einheit nach dem Muster: τ]ὰ τοιαῦτα, τ]οιαῦτα, τ]ὰ αὐτά. Und für die zweite Kolumne sind die Zeichen erhalten, aber die Bedeutungen fast ganz verloren. Zwei Zeichen erinnern an jene, die im Lehrbuch unmittelbar auf das Syllabar folgten, Hallenser Wachstafeln 4^r Z. 4. Leider sind die Zeichen von Zalateo mit Typen wiedergegeben worden.

²⁾ Vgl. meine Darstellung des Systems in „Ein Schülerheft mit altgriechischer Kurzschrift“ (Quellen zur Geschichte der Kurzschrift, Bd. I), Bayreuth (1940), S. 27f.

Das ist unzulässig. In der Kurzschrift ist jede Richtung und noch so kleine Wendung eines Striches von Bedeutung. Wenn wir in der Erkenntnis der griechischen Kurzschrift weiter kommen wollen, muß jedes Zeichen deutlich und genau dargestellt werden. Wenn ich die letzte Note richtig verstehe, könnte die Bedeutung auf Grund des Komm. 156 zu ου[το ergänzt werden. Im ganzen gibt also dieser Papyrus noch wenig völlig sichere Erkenntnisse, er kann aber mit weiteren Funden einen Baustein zur Rekonstruktion der noch wenig bekannten Kapitel über die μονοβολαί oder die πτώσεις abgeben.

Bedeutsamer ist der andere Papyrus in einer Unziale, die gelegentlich zur Kursive neigt. Zalateo setzt ihn ins V. Jahrhundert. Der Papyrus vervollständigt zunächst jene Zeichen, die den Abschluß des Kapitels der συλλαβαί bilden³⁾. Hier waren bisher aus dem Antinoë-Papyrus I, fr. 2 rekto (Milne a. a. O. S. 18) erhalten: ἐκ τῆς, ἐκ τοῦ, ἐκ τῶν, ἐκ μὲν τῆς, ἐ[κ . . .]ς, [ἐκ . . .]ης, [ἐκ] μὲν γὰρ τῆς, samt den Zeichen für die vier ersten Wendungen. Zalateos Papyrus liefert nun die Zeichen für ἐκ δὲ τῆς und ἐκ γὰρ τῆς, wie also vor der letzten Wendung zu lesen ist. In allen vier letzten Fällen wird das vorher gegebene Zeichen für ἐκ τῆς abgewandelt, das aus dem durchkreuzten tachygraphischen Zeichen für ε und ης besteht. Und zwar tritt bei ἐκ μὲν τῆς ein Punkt rechts oben hinzu, bei ἐκ δὲ τῆς rechts unten, bei ἐκ γὰρ τῆς links unten. Wir können demnach das letzte Zeichen, das für ἐκ μὲν γὰρ τῆς, mit Sicherheit erschließen. Hier tritt der Punkt links oben neben das angegebene Zeichen. So hat uns der neue Papyrus nicht bloß zwei, sondern drei Zeichen geschenkt.

Wenn nun Zalateo meint, daß nur dieses, solo il primo rigo, è interessante, so kann ich ihm darin nicht zustimmen. Ich meine, daß das Folgende erheblich bedeutsamer ist. Hier erhalten wir nämlich die erste Regel des Systems; sie bestätigt in erfreulicher Weise etwas, was ich aus den Beispielen erschlossen hatte. Schon Milne a. a. O. S. 3f. hatte erkannt, daß die vier Wörter, die neben jedem Zeichen des Kommentars stehen, in a rough alphabetic order stehen, so daß der Vokal der ersten Silbe gewöhnlich der Reihe nach ein α, ε, ο, υ sei, wobei für das υ auch ι oder ει eintreten

³⁾ Vgl. Hallenser Wachstafeln 4^r in meinem „Schülerheft“. Zuerst im Archiv f. Papyrusforschung VIII (1927) S. 57.

könnte. Ich zeigte, daß es sich um eine strikte Regel handelt, nach der die Vokale folgendermaßen angeordnet seien:

1	α	αι	αυ
2	ε	ω,	ευ
3	η	ο	οι ου
4	ι	υ	ει υι

Abweichungen sind als Fehler der Überlieferung zu werten; eine Anzahl dieser Fehler konnte ich auf Grund dieser Erkenntnis Ph. W. 1935, S. 631 richtig stellen. Diese Regel überliefert nun zweifellos der weitere Text des neuen Papyrus. Die Ergänzungen habe ich Herrn Prof. Dr. Dr. Karl Kalbfleisch-Gießen vorgelegt, der mich in freundlichster Weise beraten und den Sinn des Ganzen gebilligt hat.

ἡ μέθοδος τῶν εὐνομο[υμένων
ζ̄ φωνηέντων σύγκει[ται οὕτως·

Die Methode für die Anordnung der sieben Vokale ist so:

τὸ μὲν ἄλφα καὶ αἰ καὶ αὐ [πρῶτον, τὸ δὲ ε̄ καὶ ω̄ δευτέρ[ον τόπον κατέχοντα παρατηρ[ήσ]ομε[ν. τὸ μ[ὲν] ἠ καὶ ὀ θήσομεν εἰς νυγμὴν τ[ρίτην, τ]ὸ δ' [ι, εἰ, ῡ εἰς τετάρτην.

daß das ἄλφα sowie αι und αυ die erste, das ε und ω die zweite Stelle innehat, werden wir genau beachten. Das η und ο werden wir an den dritten Punkt, das ι, ει, υ an den vierten stellen.

In der dritten Zeile liest Zalateo hinter τὸ μὲν ἄλφα: και απ και απ. Das gibt keinen Sinn. Meine Emendation macht immerhin die Schwierigkeit, daß weiterhin die Diphthonge nicht erwähnt werden, da hinter ε nicht ευ folgt. Sie brauchen nicht genannt zu werden, da sich ihre Einordnung schließlich von selbst versteht, mit Ausnahme von ει, das — wohl infolge der Aussprache — neben ι, und nicht neben ε steht. Ich nehme an, daß der Verfasser unserer Regel αι und αυ beispielhaft neben α als erstem Vokal erwähnt hat, die weiteren Diphthonge als selbstverständlich fortließ und nur die Ausnahme ει am Schlusse aufführte. Mit großer Wahrscheinlichkeit können wir τόπον ergänzen: dadurch wird eine Wendung bei Basilius d. Gr. bestätigt und geklärt. Er schreibt mahnend an seinen Notarius⁴⁾: σὺ οὖν, ᾧ παῖ, τὰ χαράγματα

⁴⁾ Migne 32, 1076 C/D. Vgl. A. Schramm i. Korrespondenzblatt des Kgl. Stenographischen Instituts, 48. Jg. (1903), S. 242.

τέλεια ποίει καὶ τοὺς τόπους ἀκολουθῶς κατὰστιζε. Einige Hss. schreiben statt τόπους: τύπους. Aber der Inhalt, der jetzt klar wird, stützt die bessere Überlieferung. Basilius ermahnt den Tachygraphen, die Zeichen sorgfältig zu schreiben und die Stellung der Nebenzeichen genau zu beachten. Mit τύπους hätte er dasselbe zweimal gesagt. Vermutlich war τόπος ein Fachausdruck für die vier Stellen der Nebenzeichen⁵⁾.

Auffallend ist die Stelle, an der sich unsere Regel findet. Sie steht am Ende des Kapitels der Silber. Allerdings wird in dessen letztem Abschnitt auch bereits der Punkt in vierfacher Stellung verwendet. Leider sind zu den Beispielen in den Hallenser Wachstafeln pag. 4^r die Bedeutungen nicht erhalten. Nur die Beispiele mit den Doppelpunkten sind durch Milne S. 17 deutbar. Aber in ihnen gilt unsere Regel nicht, z. B.: τὰ γράμματα, τὰ δόγματα, τὰ λήματα, τὰ πράγματα. Also kann sich die Regel nur auf den Kommentar beziehen. So wird es sich um eine Regel handeln, die ein Lehrer seinem Schüler gegeben hat, der sie sich notierte, obwohl sie nicht zum eigentlichen Lehrbuch gehörte. Jedenfalls macht es mir unsere bessere Kenntnis des Lehrbuches der römischen Kurzschrift⁶⁾ noch immer sehr wahrscheinlich, daß das Lehrbuch nur aus dem Verzeichnis der Noten bestand, die der Lehrer auf Grund lebendiger Tradition deutete. Das schließt nicht aus, daß hier und dort ein Lehrer die Regeln den Schülern diktierte. Wie sich das beim griechischen Lehrbuch in Wahrheit verhält, können nur neue Funde endgültig entscheiden, Unser Papyrus zeigt aber, daß die Regel richtig erkannt worden ist, und beweist aufs neue, daß die Rekonstruktion der antiken griechischen Kurzschrift auf dem richtigen Wege ist.

Königsberg Pr.

Arthur Mentz

⁵⁾ Zu dem gleichen Ergebnis kommt K. Kalbfleisch nach einer brieflichen Mitteilung.

⁶⁾ Commentarii Notarum Tironianarum, edid. W. Schmitz, Leipzig 1893.